

Die Wachtmeisterin aus Potsdam

Marie Gilka-Bötzwow ist Auslandschweizerin und leistet freiwillig Militärdienst. In der Kaserne von Airolo macht sie sich mit einem Land vertraut, das sie bisher nur von den Ferien kannte. Vieles ist geläufig, manches neu.

Text: Kian Ramezani | Bilder: Marion Nitsch

Kasperli-Kassetten, 1. August-Feiern, Fondue (das sie nicht mochte), Skiferien in Tschierschen GR und vor allem die Mutter aus Frauenfeld TG: Die Schweiz war sehr präsent, obwohl Marie Gilka-Bötzwow im deutschen Potsdam aufwuchs. Heute sagt die 21-Jährige, es hätte sogar noch mehr sein dürfen. Daher auch der Wunsch, einmal in ihrer zweiten Heimat zu leben, statt «nur» Tante, Grosseltern und Götti zu besuchen. Nach ihrem 18. Geburtstag holte sie auf der Schweizer Botschaft in Berlin ihre ID ab, die sie selber zusätzlich zum deutschen Personalausweis stolz im Portemonnaie trägt. Und seit Anfang des Jahres wohnt sie bei ihrer Tante in Rafz ZH und leistet in Airolo TI bei den Sanitätstruppen Militärdienst. Zu Beginn als Rekrutin, inzwischen ist sie Wachtmeisterin und bildet selbst Neuankommlinge im Wundenverbinden und Infusionenlegen aus.

Warum nicht zur Bundeswehr?

Die Frage, warum sie freiwillig beim Militär ist, hört sie bei den Sanitätstruppen nicht so oft, weil Frauen dort keine Seltenheit sind. Viel mehr interessiert, warum sie als deutsche Staats-

bürgerin nicht zur Bundeswehr gegangen ist: «Es ist schön, in der Armee eines neutralen Landes zu dienen», findet Bötzwow. «Wenn der Dritte Weltkrieg ausbricht, wird die Schweiz das letzte Land sein, das in den Krieg zieht, davon bin ich überzeugt.» Sicherlich hat auch eine Rolle gespielt, dass schon ihr älterer Bruder hierzulande Wehrdienst leistete und von der Erfahrung schwärmte. «Ich habe in Deutschland viel zurückgelassen, mein Studium, meine Familie, meine Beziehung, meine Freunde», sagt sie. «Trotzdem

Berg oder Meer?

Kalbsbratwurst oder Currywurst?
Currywurst

Nati oder DFB-Eiffel?
Ich spiele gern Fussball, aber Zuschauen langweilt mich.

Schweizer oder deutsches Bier?
Meine Vorfahren besaßen die Bötzwow-Brauerei in Berlin, aber ich bevorzuge Hochprozentiges.

Kirsch oder Korn?
Kirsch. Am besten im KiBa (Kirsch-Banane-Saft).

Berg oder Meer?
Meer. Etwas vom weniger, was ich in der Schweiz vermis-



Links: Bötzwow bloggt auf msl-rs-2021.jimdofree.com über ihre Erlebnisse in der Armee. Rechts: die Kaserne Bedrina in Airolo



Wachtmeisterin Bötzwow wohnt derzeit in Rafz bei ihrer Tante und pendelt zur Kaserne in Airolo.



haben die Entscheidung nie auch nur eine Sekunde bereut.»

Grosse Unterschiede zwischen dem Land, das sie aus den Ferien kennt und jenem im Dienst, sieht sie keine. Etwas habe sie allerdings erstaunt: «Viele meiner Kameraden haben einen Migrationshintergrund – ich lerne eine Schweiz kennen, die unerwartet divers ist.» Derweil stellen die Freunde daheim fest, dass sie schweizerischer geworden ist, wenn ihr Wörter wie «Tram» und «Velo» herausrutschen. Unangenehm sei ihr das nicht, denn die Schweiz geniesse in Deutschland einen hervorragenden Ruf. «Als Kleinstaat wird sie manchmal belächelt, aber eben auch bewundert. Das Land gilt ein bisschen als helle Welt, auch für mich.» Risse in diesem rosigen Bild macht sie wenn überhaupt in der Politik aus: «Ich bin etwas überrascht, wie viele hier das Gefühl haben, dass sie nichts zu sagen hätten und alles den Bach runtergeht.» Aus Deutschland sei sie dies gewohnt, aber in einer direkten Demokratie habe sie das nicht erwartet.

Sehr glücklich in der Schweiz

So helmsch sie sich fühlt, ihre deutsche Herkunft bleibt niemandem verborgen. Bötzwows Schweizerdeutsch beschränkt sich auf militärische Redewendungen, die sich kaum übersetzen lassen, wie «Es daher wird gecklet!» (daher bedeutet im Halbkreis um den Zugführer stehen). Versuche, die darüber hinaus gehen, sorgen bei den Rekruten für Erhellung. Also lässt sie es bleiben und bildet weiterhin auf Hochdeutsch aus. Sie vermutet, noch mehr als die Sprache falle ihre direkte Art auf, die als «sehr deutsch» wahr-

genommen werde. «Damit haben wohl einige Mühe, aber ich möchte mich nicht verstellen. Zurückhaltende Frauen gibt es genug, und für die Armee sind sie vielleicht auch nicht unbedingt geeignet.»

Mit ihrer Truppenwahl ist Bötzwow sehr zufrieden. An den Sanitätstruppen schätzt sie, dass sie etwas lerne, was auch im Zivilleben nützlich sein könnte. «Vielleicht habe ich irgendwann Kinder und könnte bei einem Unfall sofort richtig reagieren.»

«Als Kleinstaat wird die Schweiz manchmal belächelt, aber eben auch bewundert.»

Auch von Airolo und den Alpen ist sie begeistert, besonders angetan hat es ihr die Kaserne Bedrina, ein futuristischer Neubau aus Beton und Glas.

Wann vermisst sie Deutschland? «Seltsamerweise nur, wenn die Heimreise nach Potsdam näher rückt», versichert Bötzwow. Sie sei sehr glücklich in der Schweiz. Überhaupt gefällt ihr das Leben in der Armee so gut, dass sie sich zur Offiziersschule angemeldet hat. Leutnant Bötzwow – klingt gut. **MM**